

Poetische Gedancken

über

Ihro Hochfürstl. Durchlaucht.

Christmilden Andenkens

KRAUEN /

Fr. Elisabeth Marien /

Herzogin zu Württemberg und Zeff /

auch in Schlesien zur Delfin.

Fürstliches Symbolum;

Du Gott meine Hoffnung!

Anno 1684. zur Delfin in Gegenwart Fürstlicher Personen
öffentlich gehalten

von

M. George Wenden /

Des Fürstlichen Collegii Profest. und Directore,
wie auch der Stadt-Schule daselbst Inspectore.

Urchlauchte Fürsten-Schaar/ geehrten Tugend-Freunde;
 Viel hoffen hier umbsonst! Wer tausend Beuten sucht /
 Wo man die Sebel weht / und donnert auf die Feinde /
 Wird öftters unterhohlt zu Pethens Grufft verflucht.
 Was hilffts / durch Bomben-Werck viel Städt' und Schlösser zwingen?
 Ein einzig Flintchen macht den Sieger selber todt.
 Was nützt / sein Krieges-Heer biß zu den Wilden bringen?
 Wo Gottes Nachdruck fehlt / da hilfft noch Kraut / noch Loth.
 Vergebens trohen wir auf unsre jungen Jahre.
 Der Todt nimmt traun! von uns gar keinen Frey-Brieff an.
 Der Jugend Frühling ist ganz Butter-weiche Waare /
 Ihr Freuden-Zucker wiegt kaum einen halben Gran.
 Bey klugem Venus - Volck sein Glücke wolte spühren /
 Ist etwas / so den Geist der Jugend sehr ergötzt;
 Doch seht: Adonis könn' ein Wort nicht zierlich führen /
 Vor Tuberosen wird Ihm Vermuth zugeschickt.
 Laß den / der seine Lust aufs Marck der Berge gründet /
 Mit Erß aus Potosi bezaubern seinen Sinn!
 So bald ein Portugies das Stollen-Werck anzündet /
 So bald fällt im Verlust zugleich die Lust dahin.
 Das schmöde Reichthum ist ein Schimmel der Gemüther.
 Wo viel Loxser sind / da thut man selten wol.
 Gold / Silber / edle Stein / sind solche Glückes-Güter /
 Auf die kein Schmerken-Kind was bauen kan noch sol.
 Die Ehren blenden sehr / sie ziehen / wie Magneten;
 Bey deme / der sie küßt / sind sie wie Vogel-Leim.
 Ach aber! schlipffrig Eiß! ach Hoffnungs-leere Nöthen!
 Wenn einst der Acker bricht / so schwimmt man nackend heim.
 Im grossen Glase wil manch Mensch den Kummer stillen.
 Ach Leid! er sencket sich in tieffern Kummer ein!
 Wo man biß oben an die Römer pflegt zu fällen /
 Da kan der Hoffnung Herß gar selten nüchtern seyn.
 Begrabt euch / die ihr wollt / in euren Bücher-Schranken /
 Sucht bey dem Todten-Rath des Nahmens Ewigkeit.
 So ist! in Büchern find't man köstliche Gedanken;
 Wenn aber Unglück stürmt / vergift man Buch und Freud.
 Von Freunden schweiget mir. Die Treu ist fast verlohren.
 Liebt gleich ein Pythias, so ist kein Damon dar.

Hat schon ein Jonathan ihm einen Freund erkohren?
 Was ist's? er wandet schier bey erster Ampts-Gefahr.
 Was bringt die Herren-Gunst/ so theils wie Amber achten?
 Gewiß! wo Gnade blüht/ blüht eitel guter Stand.
 Doch! wenn jezt jene fällt/ so muß der Knecht verschmachten:
 Was vormahls gültig war/ wird alles umbgewandt.
 Zieht nach Jerusalem/ die ihr wollt Sünden büßen:
 Vielleicht gelanget ihr dort an den Himmels-Port?
 Allein! diß sollet ihr von eurer Hoffnung wissen:
 Der Himmel ist bey uns so nah/ als eurem Ort.
 Auf allen diesen Zeug darff man sich nicht verlassen.
 Krieg/ Jugend/ Frauen-Volk/ Erb/ Reichthum/ Ehren/ Lust/
 Buch/ Freunde/ Herren-Gunst/ und was ich mehr sol fassen/
 Zerreißen unvermerckt wie eine Wolcken-Brust.
 Sol eines Landes Schiff mit Ruß gelencket werden/
 So muß zwar Rath und That das Steuer-Ruder führen:
 Jedoch! Wiß/ Macht allein/ bezwingt nicht die Beschwerden.
 Was allem helfen sol/ muß von was höhern rühn.
 Um besten hoffen nun/ die nach dem Himmel trachten/
 Und vor zerbrechlich Glas gerechte Steine wehln.
 Um besten hoffen die/ so meistens Den hoch achten/
 Der vor ein Dintlein Creuß wil Centner-Freuden zehln.
 Auf Den/ der unser Glück weiß nach Verdienst zu schmieden;
 Auf Den/ der aller Herr in seinen Händen hat;
 Auf Den/ der vor den Krieg befördern wil den Frieden;
 Auf Den/ der vor uns sorgt/ wenn niemand findet Rath;
 Mit Herken/ Sinn und Muth sich lehnen/ stemmen/ gründen/
 Das heißt/ die Zuhersicht recht bringen an den Mann/
 Das heißt/ im Elends-Meer den rechten Nord-Pol finden/
 Das heißt/ in beydem Glück mit Rath seyn angethan.
 Gesezt; ein Unmuths-Qualm umbneble Geist und Sinnen:
 Vor Gottes Räuch-Altar ist reicher Trost bereikt.
 Dem Hoffenden mag nichts ein Zweiffels-Neze spinnen.
 Ein Gott-gelafner Geist hat sicheres Geleit.
 Umbsonst muß Armuth sich an diß Vertrauen reiben:
 Ihm fehlet nichts/ wenn ihm nur Gottes Gunst nicht fehlt.
 Wenn andre Seel und Leib dem goldnen Thron verschreiben/
 Bleibt unsrer Hoffnung Sohn mit seinem Gott vermählt.

Wie? oder kan der Haß / und blasse Neid ihn fällen?
 Mag der Verleumdung Gifft Gut / Muth und Blut versehren?
 Ach nein! dem Monden schad't gar nichts der Hunde Bellen.
 Wen diese Welt beschmußt / den wil der Himmel ehren.
 Verachtung / Unrecht / Schimpff / sind derley Creuges-Dornen /
 Auff welchen mit der Zeit die Monat-Rose blüht.
 Man zäpffe Wolmuth an von hinten und von vornen;
 In ihr ist Hoffnung stets in neuem Grad bemüht.
 Verleibt der Himmel Krafft / die Glieder zu bewegen?
 Man braucht sie förderfamst zur Ehr / und nicht zur Lust.
 Wil uns ein Lenden-Weh aufs Kranken-Bette legen?
 Uns ist hiervieder Rath aus Gottes Wort bewußt.
 Kein Leibes-Fehler wird uns von der Hoffnung waschen.
 Wir glauben / daß solch Schlag von lieber Hand kömmt her.
 Wird uns gleich mancher Schertz durch solches Leid versalzen?
 Wir wissen / unter Gott ist kein Beschwernuß schwer.
 Wenn unser Gott befiehlt / so muß das Elend weichen:
 Auf harten Donner-Knall folgt heller Sonnen-Schein.
 Wer Gott zum Freunde hat / darff niemahls sehr erbleichen.
 Ein Spinngetebe muß ihm statt der Mauren seyn.
 Verfolgung / Theurung / Pest / sind raube Landes-Plagen;
 Wer ihrer nicht gewohnt / der tritt gar leichtlich fehl.
 Die letzte machte / daß auch David muste zagen /
 Und jener Krieges-Held verzweifelte am Meel.
 Wo nichts vorhanden ist / und man sol Vorrath hoffen;
 Wo man verfolget wird / und sol doch stehn zu Ruh;
 Wo von der Pestilenz die Strassen nicht mehr offen /
 Und man sol muthig seyn / da gehets künstlich zu.
 Doch läßt ein frommer Geist sich dieses gar nicht schrecken /
 In Theurung kan die Frau von Zorpath wol bestehn.
 Wen Gott erhalten wil / den weiß Er auch zu decken /
 Ob gleich der Nachbar stirbt. Es muß doch wol ergehn!
 Wenn es gleich übel geht. Das Seinige verlassen!
 Kömmt ihm nicht so saur / als andern rauben / an.
 Er weiß in allem Fall sich mit Geduld zu fassen /
 Er ist / der reich und arm bey Gott leben kan.
 Laßt Donner / Hagel / Blitz / aus den Carthainen speyen;
 Laßt der Granaten Feur erwecken manche Noth!

Die ärgste Raserey wird er im minsten scheuen:
 Man schießt der Hoffnung Herz nicht aus Musketen tod.
 Ein Himmels-Bürger weiß / sein Gott kan alles hindern.
 Wenn nur ein Moses schreyt / so rennt der Feind ins Meer.
 Er hofft / der Höchste wird die bittere Plage lindern.
 Es ist nur umb ein Wort / so weicht das ganze Heer.
 Entweder Gott befreyt vor Feinden / Schwerdt und Feuer:
 (Sennacherib muß dann mit Schanden leer abziehn :)
 Dis; oder Er zerstört des Krieges Ungeheuer:
 Des Holofernes Volck muß schnell von Bethul fliehn.
 Was mach' ich so viel Wort? der Hoffnung wird nichts sauer/
 Die Hoffnung fihlt vor Frost das nahe Ubel nicht.
 Ein Hoffender ist mir gleich wie ein Sternen-Schauer!
 Sein ganges Absehn ist aufs künft'ig' eingerichtet.
 Es falle vor / was woll' / er wird sich nicht verlihren;
 Der Helm des Heyles ist ihm fest / fest / aufgesetzt.
 Wil seiner Fehler Rug ihm das Gewissen rühren?
 Vergebens wird die Brust mit diesem Pfeil verlegt.
 Kein Todt / kein Teuffel mag sein ruhig Hoffen stören.
 Er lebt auf dessen Todt / der unsern Todt erlegt.
 So lange Gott in ihm den Himmels-Schmact wil mehrn /
 So lange stehet er ganz fest und unbewegt.
 Der Seeligkeit Besiz bleibt selbst ihm' unverschränket;
 Wie vielmehr solcher Sieg? wie vielmehr zeitlich Gut?
 Er glaubt / daß Gott an ihn und seine Hoffnung dencket;
 Er hofft / der grosse Hirt halt' ihn in seiner Hut.
 Das Böse (dencket er /) wird endlich weichen / schwinden.
 Gott läßt sein treues Volck nicht stets in Nesseln gehn.
 Das Gute (hoffet er /) wird sich mit eh' stem finden.
 Smaragden müssen einst in schönstem Golde stehn.
 Vergleichen (Gott sey Lob!) grünt auch in unserm Garten;
 In unsrem Horizont blüht auch der Hoffnung Blum.
 Wir dürfen sie nicht erst aus Indien erwarten;
 Der Delfner Fürsten-Hof prangt selbst mit deren Rubm.
 Des Himmels theures Pfand / die Mutter Hof und Landes /
 Der Tugend Eigenthum / der Fürsten Seegens-Obell /
 Der letzte Ehren-Zweig des Münsterberg'schen Standes /
 Der Frommen Zuflucht-Haus / der Delfner Bet-Capell /

Die Fürstin Elisabeth / hat schon vorlängst gewiesen /
 Was Hoffnung ist und kan. Wenn alles sonst verzagt /
 Hat die Durchlauchte Frau mit Hoffen Gott gepriesen :
 Wenn niemand in der Angst was hurtiges gewagt /
 Ist Ihr der Under-Wurff recht löblichen gelungen /
 Wie Ihr ganz Thun bezeugt. Man schau theils Fälle an !
 Der Fürstin Vater-Herk ward durch den Todt verschlungen /
 Und jederman vermeint / es sey numehr gethan.
 Allein! die Hoffnung halff. Man konte nicht wol glauben /
 Daß reine Lehre könn' allhier verwittibet stehn.
 Man dächte / ehster Zeit wird unser Hirt' erlauben /
 Daß wir Getreuen hier ein Freuden-Fest begehn.
 Und seht! Gott hörte diß. Eh' Hoffnung sollte hinken /
 Eh kam ein Perseus an / der Sie aus Noth befreyt.
 Damit das Fürsten-Lehn nicht gänzlich dürffte sincken /
 Ward Herzog SYLVIVS zu deren Trost bereit.
 So hilff Gott! wenn man hofft! Sieht Er nur das Vertrauen /
 So muß ein welcker Stamm auch wieder grünend seyn.
 Noch mehr! es fiel dahin / auf den wir künften bauen /
 Der hohen Fürstin Fürst / des Landes Trost / gieng ein !
 Der unser Lehn erwarb / der muste selbst Lehn werden !
 Fürst SYLVIVS, den nie kein Treuer satt berweint /
 Den jeder kluger auch noch rühmet in der Erden /
 Der nach dem Tode selbst in uns zu leben scheint /
 Fürst SYLVIVS, (ach leid!) starb / eh' Er konte sterben /
 Ein ungezähmter Fluß verführte Ihm sein Ziel.
 Den Himmel musten auch gar zeitlich mit Ihm erben /
 Prinzessin Ann-Sophi / der Tugend Sitz und Spiel /
 Der Schönheit Meister-Stück / der Unterthanen Himmel ;
 Prinzessin Königund, ein Bild der Sterblichkeit ;
 Prinz SYLVIVS, ein Feind von unserm Welt-Getümmel /
 Prinz CARL / der fromme Prinz / das Wildprät dieser Zeit /
 Der Eltern Ebenbild / der Fürsten Lust und Wonne ;
 Zusammen / aller Welt erwünschter Aufenthalt.
 Doch fand hier Hoffnung Plaz. Der Fürst / des Herzens Sonne /
 Der Kinder liebstes Chor / verzehrten die Gestalt ;
 (Man kan solch herbes Leid so leichtlich nicht verschmerzen /)
 Allein! inzwischen fiel kein ungeduldig Wort /

Kein Zweifel hieß den Sinn aus seinen Gränzen sterken.
 Weil Gottes Sorge war der Hoffnung fester Port/
 So haben sich Durchlaucht dem Himmel ganz ergeben.
 Sie weiß/ es hilft uns nichts/ vor Leid sich selbst verzehren.
 Wir stehn mit hermen uns nur selbst das kurze Leben.
 Gott/ der aus Spiesglaß auch Urkneyen läßt gewehren/
 Der weiß aus Unglück selbst viel Glücke zu erwecken.
 Ich schweige mehrers Leid/ so mancher Unfall gab.
 Wer wil den Freuden-Tag mit so viel Creuz besrecken?
 Gnung/ daß in allem war die Hoffnung Trost und Stab.
 Stund Unglück vor der Thür? Sie hofften bessere Tage.
 Verlangte man zur Dels ein kleines Paradies?
 Zuweilen war allhier der Freuden Niederlage/
 Der Himmel gab erwünscht vor Hoffnung viel Genieß.
 Und jetzt/ nun dieses Jahr das hohe Alter bringet/
 Je mehr nimt solche zu. Sie ist der Reise-Steg/
 Der/ wie zu aller Zeit/ so künfftig/ sie wird leiten.
 Durchlaucht/ die Fürstin hofft/ Sie werd' all Ungemach/
 So Ihr das Alter dräut/ so gut/ als anders/ streiten.
 Wird Haupt/ und Hand/ und Fuß/ und andre Glieder schwach?
 Sie hofft/ in Gottes Krafft werd Ihr die Krafft nicht fehlen.
 Die feste Hoffnung ist der Seelen See-Compaß.
 Sie hofft/ in Gott kan Sie auch selbst die Dvaal nicht quälen:
 Sie hofft/ bey Gotte wird das Alter niemahls laß.
WEr nun lobsingen kan/ der preise solches Hoffen.
 Heut' ist zu loben Zeit/ heut' ist zu danken Raum.
 Wer solches Thun versteht/ der sprech': es ist getroffen!
 Hier ist kein leerer Dunst! hier ist kein falscher Traum!
 Die Hoffnung selbst/ und diß/ was man hierdurch erlanget/
 Sind Gaben/ die gewiß nicht jede Fürstin spührt.
 Wenn Dido mit viel Land und großem Reichthum pranget;
 Wird Sie mit Himmels-Gunst und Erden-Glück geziert.
 Erhebet/ die ihr wollt/ die Schätze von Panamen/
 Beschreibet alle Lust/ die Kassemire giebt;
 Ich wünsche zu der Lust ein Freuden-volles Amen!
 Ich preise den/ der stäts die fromme Fürstin liebt.
 Dank sey des Himmels Thron vor solche Seelen-Gaben!
 Dank sey dem Hoffnungs-Geist vor solche Zuversicht!

Dank

Dank sey der Güttigkeit vor solches Sinnen-Laben!

Dank sey der weisen Krafft vor dieses Freuden-Licht!

Sol aber solches Glück noch länger dauhaft stehen!

So wünscht in tieffster Treu zur Hoffnung viel Bestand.

Sol dem Erlauchten Haupt es länger wohl ergehen?

So wünschet Gottes Huld zum fernern Unter-Pfand.

Es wird noch manch Versuch Ihr an die Seele sehen:

Je frömmere man sich hält, je näher ist das Creutz.

Wer weiß / wie lange wir im Frieden uns ergehen:

In Westen zeigt sich ein grauser Länder-Geiß.

Von inn- und aussen ist / was uns mag heftig kräncken.

Die Zeiten werden jezt von Tag zu Tage schwer.

Raum / daß wir eine Noth zurück zu legen denken /

So kömmt von neuem schon ein halbes Sorgen-Meer.

Womit Durchlauchten nun diß alles überwinden /

So wünschet unverlängt den steiffen Christen-Muth.

Womit Durchlauchten sich noch ferner Christlich gründen /

So wünschet voller Geist des Höchsten Vater-Hut.

Alsdann pflegt man getrost im Hoffen fortzufahren /

Wenn man den Himmels-Zug in seiner Seelen merckt.

Alsdann kan alles Leid von Zeit zu Zeit verjahren /

Wenn unser Heyland selbst die schwachen Glieder stärckt.

Ich gang unwürdiger / der kleinste von Vasallen /

Erstatte meine Pflicht in dieser Reime Schluß:

Durchlauchten müsse stäts ein gut Verhängnuß fallen!

Der Himmel küsse Sie mit einem Gnaden-Ruß!

Durchlauchten müssen noch den Jahrs-Tag offte erleben!

Ihr Hoffen werde stäts mit neuem Gut gekrönt!

Durchlauchten müssen noch von Delfe Trauben heben!

Ihr Hoffen werde hier mit Prinzen satt belehnt!

Durchlauchten müssen noch die neue Schnure segnen!

Ihr Hoffen lauffe hier auf neue Freuden aus!

Durchlauchten müsse auch von Zulisburg begegnen /

Was immer steigern kan Ihr Hoch-Erlauchtes Haus!

Ist dieser Wunsch genug? So leb' ich haupt-vernüget.

Ist nur der Fürstin wol / so jauchzet jeder Stand.

Sol noch was mehrers seyn? so sey der Schluß gefüget:

Sie komme spät / doch wol / ins gute Hoffnungs-Land: